

geworden, den man hinter jedem Baum vermutete und über den man in dunklen Räumen tuschelte.

„Und damit endet unsere Übertragung für heute Nacht“, verkündete Stone mit seiner monotonen Stimme, „für die neuesten Nachrichten aus der Welt der Vampire bleiben Sie dran auf DVN, weltweit der Vampirsender Nummer eins.“

*Keine sehr beeindruckende Leistung, wenn man bedenkt, dass es auch der einzige Vampirsender der Welt ist.* Connor schaltete schon während des Abspanns den Ton wieder aus.

Er schaute zurück auf den Monitor, der den Korridor vor der Kapelle zeigte. Der größte Teil der Versammlung zog in den Gemeindesaal um. Father Andrew schien in ein Gespräch mit Roman vertieft, der ernst mit dem Kopf nickte. Sie schüttelten sich die Hand, und dann betrat Roman den

Gemeindesaal, während der Priester sich in Richtung Foyer aufmachte, eine lederne Aktentasche in der Hand. Er ging früher als sonst.

Connor richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf *DVN*. Es lief gerade eine Werbung für Vampos, ein Pfefferminzbonbon gegen Blutatem. Ein attraktiver männlicher Vampir, in einen teuren Frack gekleidet, steckte sich ein Vampo in den Mund und küsste dann sein Date, das aus irgendeinem unerfindlichen Grund einen knappen Bikini trug. Im Dunkeln. Im Central Park. Auf dem Rücken eines Pferdes. Ein sehr wahrscheinliches Szenario, kommentierte Connor im Stillen und verzog zynisch den Mund, auch wenn sein Blick an den Kurven der Frau hängen blieb.

*Mist!* Wie lange war es her? Dreißig Jahre? Fünfzig? Verdammst noch mal, zu

lange, wenn er sich nicht einmal mehr erinnern konnte. Kein Wunder, dass er ein kaltherziger alter Bastard geworden war.

Gregori, der immer ein Päckchen Vampos in der Manteltasche hatte, drängte Connor ständig, mit ihm in die Vampirnachtclubs zu kommen. Anscheinend verwandelten ihn sein kariertes Kilt und sein schottischer Akzent automatisch zu einem „Bräutemagneten“. Es gab dort eine Masse an „heißen Bräuten“, wie Gregori sie nannte, die sich die Langeweile des unsterblichen Daseins mit einer Nacht voll wildem Sex vertreiben wollten. Gregori behauptete, es wäre ihre männliche Pflicht, all diese Vampirfrauen glücklich zu machen.

Bisher hatte Connor immer abgelehnt. Der Versuch, seine Einsamkeit mit einer langen Reihe gesichtsloser, namenloser, verzweifelter, untoter Frauen zu füllen, verlockte ihn nicht. Es erschien ihm auch

unehrenhaft. Heuchler! stichelte eine leise Stimme in seinem Hinterkopf. *Wem machst du hier etwas vor? Ausgerechnet du behauptest, ein Mann von Ehre zu sein? Du weißt doch genau, was du getan hast.*

Er erstickte diese innere Stimme und richtete den Blick wieder auf die Bildschirme. Father Andrew war im Foyer angekommen und stellte seine Aktentasche auf den Tisch, wo Phineas sie früher am Abend schon kontrolliert hatte. Aus Sicherheitsgründen wurden alle Gegenstände, die zu Romatech mitgebracht wurden, am Eingang durchsucht.

Der Priester hatte bei seiner Ankunft seinen Mantel auf dem Tisch liegen lassen, aber statt ihn jetzt anzuziehen und aus der Tür zu gehen, schlenderte er durch das Foyer in den Korridor, der links davon abzweigte. Connor runzelte die Stirn und fragte sich, was der alte Mann vorhatte. Der

Flur war leer, bis auf ...

„Mist“, flüsterte Connor, da Father Andrew den direkten Weg zum Sicherheitsbüro einschlug.

Er konnte nicht so tun, als wäre er nicht da. Resigniert stöhnend strich er sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht, die aus dem Zopf in seinem Nacken entkommen war.

Er öffnete die Tür und trat auf den Flur hinaus. „Kann ich helfen, Father?“

Der Priester lächelte. „Connor! Wie schön, dich zu sehen.“ Er schüttelte ihm die Hand und spähte dann ins Büro. „Faszinierend. Diesen Raum habe ich noch nie gesehen. Darf ich?“

Connor bedeutete ihm einzutreten und folgte ihm dann.

Father Andrew drehte sich auf der Stelle und schaute sich im ganzen Büro um. Er hob die Augenbrauen, sowie er das Waffenarsenal hinter der Gittertür im